



Gloria Köpnick **Farben, Licht und Natur – Max Liebermann und seine Gartenbilder am Wannsee**

Mit seinem Haus und großzügigen Garten am Wannsee hatte sich Max Liebermann 1909 zunächst einen Ort der Erholung vom trübigen Berliner Stadtleben geschaffen. Wichtiger Partner bei der Gestaltung war der Hamburger Kunsthistoriker und Museumsdirektor Alfred Lichtwark gewesen. Ausführliche Briefe zwischen dem Maler und dem Museumsmann veranschaulichen die wechselseitige Wertschätzung und detaillierte Planung: „Inzwischen habe ich meiner Frau natürlich den Gaul’schen Brunnen ‚Fischotter‘ zu Weihnachten geschenkt, ob wir ihn in den mittleren der 3 Gärten setzen oder ans Ende, möchte ich auch Ihrer Entscheidung – die freilich nur an Ort und Stelle möglich ist – überlassen“, berichtete Liebermann im Januar 1910 (Max Liebermann an Alfred Lichtwark, Brief vom 3. Januar 1910, zit. nach: Jenns Eric Howoldt und Uwe M. Schneede (Hg.): Im Garten von Max Liebermann, Ausst.-Kat. Hamburg/Berlin 2004, S. 177). Lichtwark antwortet prompt: „Dass Sie den Fischotter haben, ist herrlich. Der muß den schönsten Platz haben. Es ist ein Vergnügen daran zu denken, daß ich ihn mit aussuchen soll. An Ort und Stelle wird sich zeigen, wo er seiner Größe nach am besten wirkt. Wir werden gut thun, eine Silhouette des Brunnens in Pappe zum Aufstellen mit hinauszunehmen. [...] Es muss auch der Platz auf den Terrassen untersucht werden. Vielleicht ist er zu zart, um im Garten zu wirken“ (Alfred Lichtwark an Max Liebermann, Brief vom 4. Januar 1910, zit. nach: ebd.).

Während der Garten in den frühen Jahren kein relevantes Bildmotiv ist, ändert sich dies mit dem Beginn des Ersten Weltkriegs. Liebermann reist nicht mehr – wie in all den Jahren zuvor – nach Holland, sondern verbringt die Sommermonate nun am Wannsee. Zeitweilig wird der Garten sogar zum Anbau von Gemüse genutzt, doch vor allem nehmen in dieser Zeit die Bilder, die im Wannsee-Garten entstehen, stark zu. Präzise Zeichnungen, zarte Pastelle, einige Druckgrafiken und vor allem zahlreiche farbenprächtige Gemälde entstehen und bilden eine umfassende Werkgruppe, die das Spätwerk Liebermanns kennzeichnen und zum Höhepunkt seines Schaffens zählen: „Liebermann malte wieder den ganzen Sommer, und immer nur in seinem Garten. Immer andere Blumen werden gepflanzt, die verschiedenen Winkel der Gärten vor und hinter dem Hause geben die verschiedenartigsten Bildmotive“, heißt es in einem zeitgenössischen Bericht (Albert Lamm: Vor neuen Bildern Max Liebermanns, in: Kunst und Künstler, 27. Jg. 1929, H. 6, S. 215).

Für unser im Sommer 1918 entstandenes impressionistisches Meisterwerk wählte Liebermann die nahe dem Haus gelegene Blumenterrasse mit Blick Richtung Norden. Pastos gemalte Rabatten mit roten Blumen und flächige grüne Rasenstreifen leiten den Blick auf das Bildzentrum: die erwähnte Stele mit dem bronzenen Fischotter von August Gaul, die hier ihren Aufstellungspunkt gefunden hat. Im Hintergrund bilden große, dicht belaubte Bäume einen grün melierten Fond. Den rechten Bildrand markiert der Stamm eines Baumes – Liebermann hatte seine Staffelei offenbar auf dem schattigen Birkenweg, der Richtung See führt, platziert. Erneut wählte der Berliner Künstler diese Perspektive des Gartens im folgenden Sommer: Unserem musealen Werk eng verwandt ist das Gemälde „Die Blumenterrasse im Wannseegarten nach Norden“ (1919), welches zur Sammlung der Kunsthalle Mannheim zählt.

Max Liebermann im Garten seiner Villa am Wannsee. 1917

Gloria Köpnick ist Kunsthistorikerin, Kuratorin und Autorin mit Forschungsschwerpunkt klassische Moderne. 2020 bis 2022 war sie Leiterin der Lyonel Feininger-Galerie in Quedlinburg.